

Flörsheimer Zeitung.

Er scheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.
Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Bestellgeld.

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Petitzeil.
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 80 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Keder, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 135.

Samstag, 10. November 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

35. Fortsetzung.

„Du hast es nicht anders gewollt, ich kommt nicht dafür, ich meinte es gut mit dir, aber es kam über mich, ich weiß nicht wie, es war stärker als ich, du hast es nicht anders gewollt.“

Er jagte davon, wie von Furien gehebt. Am Ende des Gebirgspfades, dort, wo sich derselbe mit einem breiteren Waldweg vereinigte, traf er auf einen alten Mann, der den Karren langsam den Berg hinauf vor sich herschob. Monsieur Bourgeois wollte sich beiseite schleichen, um den Mann vorüber zu lassen; es war ihm unangenehm, hier in dem Walde gesehen zu werden, doch der Alte hatte den Gastwirt schon erblickt und rief: „Guten Tag, Monsieur Bourgeois! Ei der Henker, wie kommt Ihr denn hierher auf den Teufelssteig?“

Der Wirt erkannte in dem Alten einen Köhler, der oben im Gebirge wohnte und zuweilen nach Finsingen kam, um seine Holzkohlen zu verkaufen.

„Ihr seht, Christoph? Wo kommt denn Ihr her, und wo wollt Ihr hin?“

„Ich komme von Finsingen,“ entgegnete der Alte. „Hab' Eurer Wirtin 'nen Korb voll Kohlen verkauft, will wieder heim zu meiner Hütte.“

„Und da geht Ihr über den gefährlichen Teufelssteig mit Eurer Karre?“

„O, ich kenn' den Steig gut, Herr. Ich kenn' jeden Stein und jeden Busch. Aber mich wundert's, daß ihr daher kommt.“

„Ich hab keine Zeit mehr. Adieu.“

„Gehabt Euch wohl, Herr,“ erwiderte der Alte und setzte mit bedächtigen Schritten seinen Weg fort.

„Es ist nicht möglich, Papa, was du mir da erzählst!“

„Und doch ist es so, mein Kind, Leutnant von Usedom hat gestern Abend in dem alten Turm von Fenetrance nicht nur den auf den Tod verwundeten Fritz Berger, sondern auch eine Menge Schmugglerwaren und sehr kompromittierende Schriftstücke gefunden, infolgedessen er die beiden Herren de Fenetrance, die eben im Begriff standen abzureisen, verhaftete. Das Schloß selbst ist durch einen Wachposten besetzt worden, so daß niemand ohne Legitimation von Leutnant von Usedom das Schloß betreten oder verlassen kann.“

„Das ist ja entsetzlich!“

„Ja die Herren scheinen es etwas schlimm getrieben zu haben. Sie sollen mit Zigeunern in Verbindung gestanden haben, die die Waren über die Grenze schmuggelten und die Deserteurs nach Nancy brachten.“

„Aber Vater!“

Herr Markwardt bemerkte wohl das Erblichen seiner Tochter und ihre tiefe Erröthung, aber er ließ sich in seiner Erzählung nicht stören; denn er hatte sich vorgenommen, die Zuneigung welche Gisela für den jungen Herrn de Fenetrance ge-

faßt hatte, mit Stumpf und Stiel auszurotten. Diese Schmuggelgeschichte schien ihm eine passende Gelegenheit.

„Freilich hat sich die schlaue Zigeunergesellschaft noch bei Zeiten aus dem Staube gemacht,“ fuhr er mit anscheinender Gleichgültigkeit fort, „aber die Marianne, die Enkelin des alten Josef, des Führers der Bande, treibt sich noch hier umher. Es scheint, daß sie die Haupt-Geldhelferin des jungen Barons gewesen ist.“

„Vater, das ist nicht wahr!“ rief, sich erhebend, Gisela mit flammenden Augen aus. „Ich kann jetzt noch nicht entscheiden was wahres und unwahres an den Gerüchten ist, aber das sagt mir eine innere Stimme, daß manches von dem, was du da erzählst, übertrieben, anderes vollständig unwahr und erfunden ist. So ist es gänzlich ausgeschlossen, daß die Zigeunerin und der Baron in Beziehungen zu einander standen.“

„Aber man hat ihn öfter mit ihr zusammen gesehen.“

„Das mag der Zufall so mit sich gebracht haben. Sieh her, diesen Brief habe ich heute morgen erhalten! Er ist von Henri de Fenetrance. Er schickt mir den Ring meines Bruders zurück und schreibt mir einige Worte des Abschieds.“

„Um Gotteswillen, Gisela,“ unterbrach sie ihr Vater, „sprich mit niemandem über den Brief! Es kann doch für dich sicherlich nicht angenehm sein, wenn du in diesem Schmugglerproß genannt wirst, oder wenn du gar mit Zigeunern, Soldaten und Dirnen zusammen auf der Zeugbank Platz nehmen mußt.“

„Wie sollte ich in diese Lage geraten? Was habe ich mit den Schmugglern und Verbrechern zu tun?“

„Nichts, sicherlich nichts! Aber der Untersuchungsrichter ist verpflichtet, jeden zu vernehmen, der in irgend welcher Beziehung zu Henri de Fenetrance gestanden hat, um Aufklärung über seine Person und seinen Charakter zu erhalten.“

„Wenn Herr de Fenetrance mein Zeugnis nötig hat werde ich es ihm nicht verweigern,“ sagte stolz die Tochter des Fabrikherrn.

„Ich werde es dir nicht verwehren,“ entgegnete dieser. „Aber was kann die Kenntnis dieses Abschiedsbriefes dem Untersuchungsrichter nützen? Nichts, und deshalb ist es besser, du erwähnst den Brief gegen niemanden.“

„Wie sollte ich dazu kommen?“

„Das ist auch meine Meinung! Und nun, mein Kind, laß dir die Geschichte nicht allzusehr zu Herzen gehen, ein jeder irrt sich einmal in einem Menschen, welcher uns im Anfange durch sein liebenswürdiges Wesen zu täuschen wußte.“

„Ich habe mich in Henri de Fenetrance nicht geirrt,“ entgegnete Gisela. „Ich weiß, was ich von ihm zu denken habe; es wäre feige von mir, wollte ich ihm jetzt mein Vertrauen entziehen, wo der unglückliche Zufall einen Schein des Unrechts auf ihn geworfen hat. Ich werde warten, bis die Beweise seiner Schuld vorliegen.“

„Sie werden nicht lange auf sich warten lassen.“

„Dann wird es noch Zeit sein, seinen Namen zu vergessen.“

Herr Markwardt wußte nichts zu erwidern. Er warf einen zweifelnden Blick auf seine Tochter, räusperte sich, als könne er den Anfang einer Antwort nicht finden, zuckte mit den Schultern und entfernte sich. Draußen zündete er sich eine Zigarre an, nahm Hut und Paletot und begab sich ins Dorf hinunter, um neue Gerüchte zu sammeln welche das Vertrauen Giselas in Henri de Fenetrance erschüttern und ihre Neigung zu ihm vernichten sollten. Im Dorfe war indessen wenig zu erfahren. Die wunderbarsten Gerüchte durchschwärmten die Luft. Schloß Fenetrance und der alte Turm wurden in den Erzählungen der Leute, die sich trotz des schlechten Wetters zahlreich im „Goldenen Löwen“ versammelt hatten, zu wirklichen Räuberhöhlen.

Um sicheres zu erfahren, ließ sich Herr Markwardt bei Leutnant von Usedom melden. Der Offizier saß an seinem Schreibtisch, um einen umfangreichen Bericht an seinen Kommandeur abzufassen, der dann die weitere Untersuchung der Angelegenheit veranlassen mußte. Höflich bot Kurt dem Fabrikherrn einen Stuhl an.

„Ich kann mir denken,“ sagte er, „was Sie zu mir führt. Das Geschick des Herrn de Fenetrance ist es, nicht wahr?“

„In der Tat, Herr Leutnant, Sie werden begreifen, daß uns diese Geschichte sehr peinlich sein muß, da der Herr in unserem Hause verkehrt hat.“

„Beruhigen Sie sich, Herr Markwardt. Ihr Name wird in der Untersuchung wohl gar nicht erwähnt werden. Und was Ihr Fräulein Tochter anbetrifft“ — hier flog ein trüber Schatter über das Antlitz des Offiziers — „so hoffe ich, ihr einen Dienst zu leisten, wenn ich den Betrüger entlarve.“

„Also ist der Kapitän wirklich schuldig?“

„Es läßt sich in diesem Augenblick noch nichts Bestimmtes sagen. Der Unteroffizier, auf dessen Aussagen alles ankommt, liegt in schwerem Fieber und ist noch nicht vernunftfähig. Die Bücher und Schriften, Briefe und Rechnungen, welche ich im Turm beschlagnahmte, sind teils in einer schwer zu entziffernden Geheimschrift abgefaßt, teils tragen sie nur die Unterschrift: „Der Herr“ oder „Der Herr des Turmes.“

„Das ist seltsam.“

„Das Gericht wird hier schon Klarheit schaffen. Es ist nicht meine Sache, Untersuchungsrichter zu spielen. Meine Aufgabe wird hier sehr bald beendet sein.“

„Sie wollen fort?“

„Die Untersuchung werde ich hier wohl nicht abzuwarten brauchen. Der Untersuchungsrichter kommt morgen bereits, die Hauptverhandlung wird aber in Straßburg stattfinden.“

„Herr von Usedom, werden Sie uns nicht noch einmal die Ehre geben?“

Kurt erhob sich; sein Gesicht verfinsterte sich.

„Nach der Unterredung mit Fräulein Gisela müßte ein nochmaliger Besuch meinerseits ihr und mir peinlich werden.“

„Aber Herr von Usedom, so vergessen Sie doch die unüberlegten Worte des Mädchens!“

Fortsetzung folgt

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales

Flörsheim, 10. November 1906.

S (Gewerbeverein.) Am nächsten Mittwoch, den 14. November, abends 8 Uhr, findet im „Karthäuser Hof“ eine Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins statt. Die Tagesordnung ist eine sehr wichtige und umfangreiche und werden deshalb alle Mitglieder ersucht, an der Versammlung teilzunehmen. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. (Siehe auch Inseratenteil.)

S (Eine Drogerie) hat nunmehr Flörsheim auch aufzuweisen und zwar ist es Herr Anton Schick in der Eisenbahnstraße, der ein solches Geschäft hier eröffnet hat. Was in einer solchen Drogeriehandlung alles zu haben ist, das läßt sich aus einer Serie von Annoncen ersuchen, die von heute ab in unserer Zeitung erscheinen werden. Wir verweisen auf dieselben und wünschen Herrn Schick einen guten Erfolg.

G (Erwischt.) Schon wochenlang wurden den Anwohnern der Eisenbahn- und Untertaunusstraße allmorgentlich Bröbchen gestohlen, ohne daß man je des Diebes habhaft werden konnte. Allen möglichen Beamtungen wurde Ausdruck gegeben und Personen verdächtigt, die vollständig unschuldig bei der Sache waren. Herr Nikolaus Gutjahr in der Untertaunusstraße, dessen Frühstücksemeln der Dieb seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hatte, faßte nun, um endlich Licht in die Sache zu bringen, schon seit einigen Tagen stets früh um vier hinter dem Tore eines Nachbors Posten, jedoch bisher immer ohne Erfolg. Heute Morgen endlich sollte seine Mühe belohnt werden. Als Herr G. nämlich schon wieder über eine Stunde auf seinem Posten stand, kam der Arbeiter J. J. von Wicker, faßte mit gelübtem Griff eine Anzahl Bröbchen und ließ diese in ein bereitgehaltenes Säckchen verschwinden. Im Nu war natürlich G. aus seinem Versteck herausgesprungen und packte den Bröbchenmörder am Kragen. Der wollte sich schleunigst verduften, G. aber griff herzhast zu und die mitgebrachte Klopfspeitsche führte einen gar lustigen Tanz auf dem Haupte des Diebes aus. Durch den entstehenden Lärm waren mittlerweile die gesamten Anwohner der Untertaunusstraße lebendig geworden und allgemein war die Freude, daß endlich der Dieb gefangen. Hoffentlich können die Untertaunussträßer nun in Zukunft ihre Bröbchen des Morgens zum Kaffee in „ungeteilter“ Freude genießen.

— („Eingepöbelte Missionare.“) Ein Kaufmann, der regelmäßig an den verschiedenen Ansehensgruppen der Südbier anlegte, erzählt folgende Geschichte. Er führte stets eine Menge Blechbüchsen mit allerhand Eingemachten und Eingepöbelten mit sich, die von den Eingeborenen eifrig gekauft wurden. Sie liebten es, diese Büchsen mit bunten Bildern bekleben zu sehen, und es hatte sich darin die Praxis herausgebildet, durch die Bilder zugleich den Inhalt der Büchsen anzudeuten. Büchsen mit Sardinen erhielten also als Plakat einen hübschen, lebhaft gefärbten Fisch, geräucherter Rindfleisch eine rotbraune Kuh, Pöbelschweinefleisch eine nette Schweinefamilie usw. Eine Fabrik, die Hammelfleisch in Büchsen auf den Markt brachte, kam auf den Einfall, um ihre Ware besser von andern zu unterscheiden, die Büchsen mit völlig davon abweichenden Bildern zu bekleben, nämlich mit der Darstellung eines etwas steifbeinigen, würdevollen Herrn in schwarzem Gehrock und hohem Zylinderhut. Raum wurden die Südbier-Ansahler dieser Bilder ansichtig, als sie wie toll von dem betreffenden Büchsenfleisch kauften. Dem Händler fiel es auf, daß die Nachfrage nach der neuen Ware sich von Tag zu Tag steigerte, bis die

naive Frage eines Kaufmanns ihm den Schlüssel dazu lieferte. Der Mann erludigte sich nämlich: „Sie werden uns doch jetzt immer „Gepöbelte Missionare“ mitbringen.“

Legte Nachrichten.

Eisenbahn - Unglück.

Kastel, 9. Nov. In Rostheim fuhr heute früh 6 Uhr der Güterzug 6508 dem Güterzuge 7265 in die Flanke. Etwa 20 Wagen wurden beschädigt und zur Entladung gebracht, jedoch beide Hauptgleise gesperrt sind. Die Schnellzüge der rechten Rh.-inseite müssen über Mainz geleitet werden. Bei den Personenzügen wird der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten. Bis Mittag werden die Gleise voraussichtlich wieder frei sein. Führer und Heizer des Güterzuges 6508 sind tot, ein Bremser lebensgefährlich verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß. Die Schuld an dem Unglücke trifft den geleiteten Lokomotivführer, er hatte das auf Halt stehende Einfahrtssignal nicht beachtet.

Warschau, 9. Nov. Der Gerichtshof verurteilte den Deutschen Koralski zu lebenslanglichem Aufenthalt in Sibirien, weil er an einem bewaffneten Überfall beteiligt war. Es kommen hier fortwährend Überfälle und Morde vor. Ein Arbeiter wurde getötet, drei andere verwundet. Das Gleiche wird aus Kalisch und Sosnowice gemeldet, wo zwei Arbeiter hingerichtet worden sind.

Tanger, 9. Nov. Unter den Europäern herrscht große Beunruhigung, da die Eingeborenen sich äußerst frech benehmen und die Europäer auf offener Straße beschimpfen. Der marokkanische Ausschuß tritt heute zusammen, um die von dem diplomatischen Korps aufgestellten Forderungen zu beraten. Die hauptsächlichsten Forderungen betreffen die Regelung der Polizei.

Vermischtes.

— (Ein geritzter Vater.) Eine Empfehlung an den Herrn Rektor, die der Arbeiter Klose in Eisleben dem Schullektor seiner Kinder überbringen ließ, bildete den Gegenstand einer ergötzlichen Strafkammerverhandlung in Halle. Kloses Kinder kamen eines Tages gänzlich ungewaschen in die Schule. Den einen Knaben spülte sein resoluter Lehrer unter dem Brunnen ab und machte ihn so sauber. Das andere Kind ließ der Rektor, wie er erklärte, durch einen „erprobten Musterknaben“ zu den Eltern zurückführen mit der Bestellung: „Eine Empfehlung von dem Herrn Rektor und ob sie sich nicht schämen, den Jungen so ungewaschen in die Schule zu schicken.“ Der Musterknabe richtete das Kompliment sehr sorgfältig aus und machte daran aber aus eigener Entzückung noch den Zusatz „ob sie denn zu Hause Schweine wären.“ Das brachte Vater Klose sehr in Harnisch, und er gab dem Musterknaben das Kompliment an den Herrn Rektor auf, der Rektor möge doch in den Spiegel gucken, da sehe er Schweine genug. Auch diese Botschaft übermittelte der Musterknabe mit peinlicher Genauigkeit. Der Rektor strengte darauf Klage an. Das Schöffengericht in Eisleben erkannte auf vierzehn Tage Gefängnis, die Strafkammer in Halle ermäßigte jedoch das Urteil auf 21 Mark Geldstrafe, da Klose durch das Kompliment des Musterknabens schwer gereizt worden sei.

* (Bewandte.) Gefängnisdirektor: „... Sie wollen also während Ihrer Strafzeit eine Beschäftigung! ... Was haben Sie denn für einen Beruf?“ — „Ich war Cellist in einem Orchester!“ — „Nun, dann können Sie im Hof Holz sägen!“

* (Uebertroffen.) „Der Maler Kleger hat eine Winterlandschaft so gut dargestellt, daß man sich bei längerer Betrachtung derselben tatsächlich einbildet kalte Füße zu bekommen!“ — Da müssen Sie erst mal Schmirinsky's Bild „Die Flucht“ sehen. Die ist so natürlich, daß Sie beim ersten Blick auch davonlaufen!“ —

* (Kleiner Irrtum.) Besucher: „Was ist denn das für ein Röntgenbild?“ — Hausherr: „Röntgenbild? Das ist meine Frau im Badkleid!“

Bekanntmachung.

Montag, den 12. November wird die 3. Rate

Staatssteuer

erhoben.

Die Hebestelle: Selter.

Bekanntmachung.

Alle Gruben, welche an Bismut- und Felbwegen angelegt werden, müssen 2 Meter von denselben entfernt sein.

Flörsheim, den 15. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband: Jeden ersten Samstag im Monat Versammlung im Gasthaus „Zur Eintracht“.

Gesangverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend 8½ Uhr Singstunde im Schützenhof. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaiserhof“ statt.

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießende im „Kaiserhof“.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“.

1888er: Heute Samstag Abend, 9 Uhr, findet bei Adam Becker eine Versammlung statt, wozu alle Kameraden eingeladen werden.

1887er: Samstag Abend 8½ Uhr Versammlung bei Jost. (Freibier.)

Vergnügungsverein Edelweiß: Heute Abend 8½ Uhr Versammlung im „Hirsch“. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

1889er: Sonntag Nachmittag 4 Uhr Versammlung im „Karthäuser Hof“. Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Klub Gemütlichkeit: Montag Abend 8½ Uhr Klubabend mit Freibier im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Deutscher Volksliederbund Flörsheim: Heute Abend 8½ Uhr, Singstunde. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Kanarienzüchterverein „Fortschritt“: Montag, den 19. November, abends 9 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal (Jost).

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 11. November:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

●● Drogen. ●●

Apotheker-Waren
Hausmittel
Tierarzneimittel
Verbandstoffe
Medizinal-Weine
Seifen u. Parfümerien

209 empfiehlt
Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Dank.

Seit nahezu 2 Jahren war ich hochgradig nervös, litt an Herzbeschwerden, Rückenschmerzen bis in den Kopf ziehend, Zittern, Aufregung, zeitweisen Ohrensausen, Zuckungen, Schmerzen und Schwere in den Gliedern etc. Auf Empfehlung wandte ich mich schriftlich an Herrn A. Pfister in Dresden, Ostallee 2, und habe nun die Freude, für völlige Heilung meinen Dank aussprechen zu können.

Frau Math. Müller,
210) Gärtnersgattin in Trier, Bäderstraße 7.

Stellung

als Rechnungsführer, Amtsekretär
Verwalter erhalten unter Garantie junge Leute jeden Standes und Berufes im Alter von 16—40 Jahren nach 2-monatl. gründlicher Ausbildung. Schulgeld mäßig. Auskunft und Lehrplan frei.

B. Schmidt,

205
Direktor der landwirtschaftl. Beamtenschule
zu Priebus in Schlesien, Kreis Sagan.

Lehrling.

Braver, ordentlicher Junge mit guten
Schulkenntnissen kann die

Buchdruckerei
gründlich erlernen. Näheres in der
Buchdruckerei dieser Ztg.

Vollkommenster Buttersatz.



SOLO
MARGARINE

Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden
Kuchen backen? Gut, dann dürfen
Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie
190 bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.

●● Pergament ●●
papier empfiehlt die
Buchdruckerei ds. Ztg.

Diätetische Nahrungsmittel.

Ferromanganin wirkt Appetit anregend und Blut bildend p. Flasche 2.50 Mk.
Emulsion (Kraftlebertran) bestes Nähr- und Stärkungsmittel für Kinder und Kranke,
wirkt hauptsächlich knochenbildend und fördert bei Kindern das Zahnen p. Flasche
1.80 Mk. Kasseler Haferkakao p. Karton 0.90 Mk. Haferkakao lose, beste Qualität,
p. Pfd 1.20 Mk. Dr. Michaeli's Eichelkakao p. Dose 0.50 und 1.30 Mk.
empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,
Delikatessen- und Weinhandlung.
Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2. 182

Local-Gewerbeverein Flörsheim.

Mittwoch, den 14. November, abends 8 Uhr,

findet im „Karthäuser Hof“ eine
General-Versammlung

des hiesigen Gewerbevereins statt.

Tagesordnung.

1. Bericht der Delegierten über die Hauptversammlung zu Biedenkopf.
2. Festsetzung des Winterplanes (Auswahl der Vorträge usw.)
3. Vereinsangelegenheiten. Anträge der Mitglieder.

Die Vereinsmitglieder werden zu recht zahlreichem Besuche freundlichst eingela-
den; auch Nichtmitglieder sind willkommen.
Flörsheim, den 9. November 1906.

Der Vorstand.

Herbst-u. Winter

empfehle

● Normal-Wäsche, ●
Schal's und wollene Hauben,
Spitzen und Bänder
Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel.
Oswald Schwarz,

181 — Eisenbahnstrasse 5. —

Immer noch

ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein
„Flörsheim-Bild“. Größe 48 mal 32 Ctm. In aller-
feinstem Lichtdruck reproduziert jetzt nur noch M. 1.20,
in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem
künstlerischem Wert) M. 5.—. Versandt nach Aus-
wärts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Wickererstr. 32.

Pet. Bettmann 4. Wwe.

Grabenstrasse 21,
bringt ihr

● Kolonialwaren-Geschäft, ●
Kohlen aller Art,
sowie
Braunkohlen, Briketts und
Brennholz
Flaschenbier aus d. Brauerei Stern.

● Cigarren und Tabake ●
in empfehlende Erinnerung. 184

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Höchst a. M., Hauptstraße 39,
empfiehlt sich
zur Lieferung aller Arten Uhren u. Gold-
sachen, sowie Vornahme aller Repara-
turen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.
Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur
1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier,**
Borngasse 1.

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede
66 Auskunft erteilt wird.

Empfehle zu enorm billigen Preisen und bitte das ge-
ehrte Publikum mein

Möbel-Lager

in Augenchein zu nehmen.
(Kein Kaufzwang.)

Salon-, Auszieh-, Sofa-, Antoinetten-, Bauern- und
Küchen-Tische. Zimmer- und andere Tische. Paniel-
bretter, Etagere, 1- und 2-türige Kleiderschränke,
Küchen-, Wasch- und Nachtschränke, Waschkommode,
Divans, Sofas, Sofa- und andere Spiegel. Vertikows.
3teil. Wollmatratzen m. Keil, 3teil. Seegrasmatratzen,
gesteppte Strohsäcke, Muschelbetten 1- und 2schlär.,
Kinderbetten, Kinderwagen, Regulatoren, für gut-
gehend 1 Jahr Garantie. Herren- u. Damen-Remon-
toir-Uhren billigst, 1 Jahr Garantie.

Joseph Birnzweig,

Flörsheim a. M. Grabenstrasse 35.

Möbel-Lager Schränke,
Vertikows,
Bettstellen, Spiegel, Küchen-
möbel - Komplette Zimmerein-
richtungen.

Reelle Ware. * Solide Preise.

Phil. Lorenz Hahner,

Schreinermeister, Grabenstrasse 2.

Im Verlage von Rud. Bechthold & Co. in Wiesbaden ist erschienen
(zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exped. d. Zeitung):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

auf das Jahr 1907. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pf.

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium u. Marktverzeichnis. Landwirtschaftlicher und Gartenbaukalender. Zinstabellen. Trächtigkeitstabelle. Anekdoten. Aufsätze von allgem. Interesse. „Ein Kranz auf Herzog Adolfs Grab“ von W. Wittgen. — „Das große Weibchen von Hechholzhausen“, eine nassauische Ortsfrage von Heinrich Würges. — „Rudolf Dietz“, ein nass. Dichter. — „Der Seemannshandschuh“, eine Weihnachts-Erzählung von W. Wittgen. — Kurzer Rückblick auf das Jahr. — „Als ich das erste Mal auf dem Dampfwagen fuhr“ von Peter Rosegger. — „Weilburg“ (zum Titelbild). — Vermischtes. — Humoristisches (mit 6 Bildern) usw.

== Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen. ==

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, sowie durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Magenkatarth, Magenkrampf, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung**

oder durch Erkältung einen

Katarth des Halses, Rachens, Kehlkopfs

usw. zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Dr. Engel'sche Nectar

Nectar, aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein, beseitigt Verdauungsstörungen und Störungen in den Atmungsorganen und wirkt förderlich auf die Bildung gesunden Blutes.

Rechtzeitiger Gebrauch des Nectar erstirkt leichte Magen- und Halsleiden meist schon im Keime. Man sollte deshalb nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken. Ebenso begegnet Nectar **Katarthen des Halses** und behebt **Husten und Heiserkeit**.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Stimmung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader** (Hämorrhoidaliden) werden meist durch Nectar rasch beseitigt. Nectar **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind oft die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, finden oft solche Personen langsam dahin. Nectar gibt der geschwächten Lebenskraft frische Anregung. Nectar steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft Lebenslust. Dankschreiben und Anerkennungen beweisen dies.

Nectar ist in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in den Apotheken zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: **Samos 200.0, Malaga-Wein 200.0, Weinsprit 50.0, Glycerin 100.0, Rotwein 100.0, Ebereschensaft 100.0, Kirschsaft 200.0, Schafgarbenblüte 30.0, Wachholzbeeren 30.0, Bernkasteltraube 30.0, Fenchel, Anis, Pelenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel, Kamillen à 10.0.** Diese Bestandteile mischt man!

Auch versende gegen Nachnahme oder Vorbereinsendung des Betrages den Dr. Engel'schen Nectar, von 3 Flaschen ab nach allen Orten des In- und Auslandes die

Engel-Apothek zu Leipzig.

Die Einführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Die Einführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Auf Kredit Möbel

für Mk. 98 Anzahlung Mk. 9
für Mk. 198 Anzahlung Mk. 16
für Mk. 298 Anzahlung Mk. 26

Einzelne Möbel

Schränke, Tische, Betten, Vertikows, Buffets, Sofas, Divans, Chaiselongues, Matratzen, Trumeaux, Spiegel, Bilder, Uhren, Kinderwagen.

Anzahlung von Mk. 3 an.

Komplette

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons mahagoni nussbaum, Moderne Küchen.

Herren-Anzüge u. -Paletots

Serie I Anzahlung Mark 4
Serie II Anzahlung Mark 6
Serie III Anzahlung Mark 8

Damen-

Kostüme, Mäntel, Röcke, Blusen

Anzahlung von Mk. 2.— an.

N. Fuchs,

vornehmstes

Kredit-Haus,

Frankfurt a. M.,
Allerheiligenstr. 72.

595*

Jedes interessante Ereignis aus aller Welt

photographisch illustriert

bringt am schnellsten die
„Berliner Illustrierte Zeitung“

Jede Nummer hochinteressant.

Woher
Abonnement: 10 Pfennig
oder 1 Mk. 30 Pfg. vierteljährlich bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten.



28 goldene u. silberne Medaill. u. Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit Rotenscheiben,
anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle usw. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.

Bureau-Utensilien

empfehlen der Verlag dieses Blattes.

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.

Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,30 Mk. incl. Bestellgehalt.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reclamen 30 Pf.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 135.

Samstag, 10. November 1906.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8
Seiten, außerdem liegt die illustrierte
Gratisbeilage bei.

Votales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 10. November 1906.

— Von dem Verzeichnis sämtlicher Ortschaften
der Provinz Hessen-Rhessau, des Großherzogtums
Sachsen, des Fürstentums Waldeck und des Kreises
Weglar wird demnächst eine Neuauflage erscheinen.
Der Preis für das gebundene Privatexemplar
einschließlich der später erscheinenden Nachträge
wird 2 Mk. 50 Pf. voraussichtlich nicht über-
steigen. Bestellungen nehmen die Postanstalten
bis spätestens zum 29. November entgegen.

— (Unser Garten im November.) Wohl
gibt es im Herbst noch eine Reihe von Arbeiten,
die gemacht werden müssen. Im Vordergrund
aller steht aber die Arbeit mit dem Spaten und
mit dem Messer. Der Herbst ist die Zeit des
Grabens und die Zeit des Schneidens. Begraben
wird alles, was abgeerntet ist, denn das Graben
im Herbst kommt gleich einer halben Düngung,
so sagt das Volkswort, und wer möchte nicht
düngen, ohne daß er in umständlicher Weise
Dünger kaufen und auf das Land bringen müßte!
Daß beim Graben Queckenwurzeln, Wurzeln der
lästigen Winde und anderer dauernder Unkräuter
ausgesucht werden sollen, verlangt jede gute Ar-
beit. Hier und da sind auch noch einige Aussaaten
zu machen. Man sät noch Schwarzwurzel, Mohr-
rüben, Kerkelrüben; man pflanzt noch Winter-
kohl und Wintersalat; man legt Meerrettichbeete
an, rigolt für zukünftige Spargelbeete, sät Spargel-
samen. Viel mehr Arbeit als die Aussaaten
macht das Einwintern der Gemüse. Dasselbe
soll ordentlich gepuht und dann so überwintert
werden, daß es sich nicht allein hält, sondern
auch schwachhaft bleibt. Wie viel wird da ge-
schafft! Dampf und moderig ist der Geschmack
derjenigen Gemüsearten, die an dumpfem Ort
aufbewahrt sind oder in der Nähe faulender Ge-
müse gelegen haben. Frische Luft für alle Auf-
bewahrungsräume unserer Gemüse sei daher strengste
Forderung, ob das Gemüse nun im Keller oder in
der Grube oder im Mistbeetkasten oder im kalten
Gewächshause aufbewahrt wird. Im dunklen
Keller bleicht das Karbidgehälbe von selbst, gibt
es brauchbare Bichorienblätter ohne unser Zutun,
wo aber grünes Laub der Petersilie oder des
Sellerie gewünscht wird, da ist heller Stand not-
wendig. Pfirsiche und Aprikosen an der Wand
brauchen eine Decke aus Tarnenreisig, vorher
aber sind sie mit Kupferlackbrühe tüchtig zu be-
streichen. Der Winstock ist zu schneiden, dann
zu putzen und mit Kalkmilch, der 500 Gramm
Schwefelkalk pro 100 Liter zugelegt ist, zu
streichen. Im Obstgarten beginnt das Ausästen.
Die Kronen sollen licht werden. Hemmende Äste,
dürre Äste, franke Äste, Wasserschosse, Ausläufer,
alles ist zu entfernen. Die Wunden sind mit
Teer zu streichen. Das Pflanzen der Obstbäume

nimmt seinen Fortgang, richtiges Pflanzen, rich-
tiges Schneiden ist eine Hauptsache. Man kann
mit dem Schnitt des Formobstes beginnen, wie
er in Petrus Obstbaumschnitt beschrieben ist.
Gegen Frostnachtspanner sind die Raupenleimringe
klebfrei zu erhalten, die Eier des Ringelspinners,
der im Sommer so überaus großen Schaden an-
richtete, sind abzusuchen. Eierhaufen des Schwamm-
spinners zu vernichten und die in den dünnen
Blättern in den Bäumen hängenden Nester her-
unter zu holen. Ein schlimmer Feind unserer
Obstbäume ist der ungleiche Vorkenkäfer, der hier
und da beginnt, verheerend aufzutreten. Kein
Baum ist zu retten, sobald dieser unheimliche
Gast erst zwischen Rinde und Holz sich einge-
nistet hat und ängstlich sollte jeder Baum, der
nach kurzer Zeit eingestürzt und kleine, stecknadel-
große Löcher in der Rinde und flache Bohrgänge
auf dem Holze zeigt, vernichtet werden. Gleich
ins Feuer mit solchen Gesellen und alles fort
aus dem Obsthof, was irgend wie vom Vorken-
käfer bewohnt zu sein scheint. Nur durch solche
außergewöhnlich energische Mittel ist ein Baum-
hof vor diesem Feinde zu retten. Dünge im
Obstgarten! Es kann verschieden ausgeführt
werden, entweder mit Stallmist, mit Jauche oder
mit künstlichen Düngern. Weißdornheiden werden
angelegt, Beerensträucher jeder Art gepflanzt,
Himbeeren vor allem nicht vergessen. Wer ein-
trägliche Beerenobstkultur betreiben will, schaffe
sich das billige Werk von R. Betten, „Rationelle
Pflege unseres Beerenobstes und preisgekrönte
Fruchtmarektsrezepte“ mit 103 Abbildungen an.
Es kostet nur Mk. 1.20.

— Abfahrtsignal mit Signalhorn statt Mund-
pfeife. Eine Verfügung des Eisenbahnministers
ordnet an, daß von jetzt ab zunächst probeweise
die Zugführer das Abfahrtsignal nicht mehr
mit der Mundpfeife, sondern mit einem Signal-
horn geben sollen. Es wird damit bezweckt,
ein eigenartiges, nicht zu verwechselndes Signal
einzuführen. Eine Anzahl Zugführer auf der
Strecke Stendal-Berlin ist bereits mit dem neuen
Signalhorn ausgerüstet. Die Zeichen zur Be-
reitstellung für das Zugpersonal werden nach
wie vor mit der Mundpfeife gegeben.

— (Wiesbadener Festtage im Mai 1907.)
Wie bestimmt verlautet, wird Se. Majestät der
Kaiser der Einweihung des neuen Kurhauses
beizohnen und finden aus diesem Anlaß auch
Festspiele im Hoftheater statt. Die augenblickliche
Anwesenheit des General-Intendanten Czjellenz
von Hülshorn steht damit im Zusammenhang.

— Bahnhofsfestkommers. Bekanntlich sollten
bei dem anläßlich der Eröffnung des neuen Bahn-
hofs in Wiesbaden in der „Walshalla“ stattfinden-
den Festkommers 120 Sänger der neuen „Wies-
badener Sängervereinigung“ (das sind fast alle
Wiesbadener Gesangsvereine) mitwirken. Der
Ausschuß der Vereinigung hielt gestern Abend eine
Sitzung ab, in welcher einstimmig diese Art der
Mitwirkung abgelehnt wurde, da es als untun-
lich bezeichnet wurde, aus jedem Verein 6 bis 8
Sänger für diesen speziellen Zweck auszuwählen
oder gar auszuwählen. Dagegen wird voraus-
sichtlich die ganze Sängervereinigung bei dem
offiziellen Festakt in der Bahnhofshalle mitwirken.

— Frankfurt ohne Licht. Aus Frankfurt a.
M., 6. November, wird berichtet: Um 6 Uhr
heute nachmittag versagte auf einmal auf der
Reil und in den angrenzenden Straßen das städ-
tische elektrische Licht. Die Störung erstreckte
sich auf Reil, Friedberger Thor, Bleichstraße,
Große Eschenheimerstraße usw. Alle Räume der
Post wurden plötzlich dunkel, in einigen großen
Geschäftshäusern auf der Reil mußte man sich
mit Notbeleuchtung behelfen. Erst um 7¹⁵/₄ Uhr
war die Störung behoben.

— (Das Binger Loch.) Bekanntlich besteht
schon seit längeren Jahren der Plan, das Fahr-
wasser im Binger Loch und das sogenannte neue
Fahrwasser auch bei minder günstigem Wasser-
stande der Schifffahrt günstiger zu gestalten.
Unter allen Umständen möchte man eine Ver-
breiterung des tatsächlich mit seinem 31 Meter
etwas schmalen Binger Loch-Fahrwassers in die
Wege leiten und falls dies nicht so ohne weiteres
geht, will man wenigstens den anderen Gedanken,
den einer Erbauung einer Schleuse, für das
neue Fahrwasser zur Ausführung bringen. Nun
ist seit gestern sowohl auf der linken als auch
der rechten Rheinseite und auf dem Rhein ein
Nivellierapparat in Tätigkeit, um Feststellungen
zu gewinnen, was am einfachsten und billigsten
zu schaffen ist, der Bau einer Schleuse oder die
Verbreiterung des Binger Loch-Fahrwassers.
Natürlich kommt hier auch in Betracht, welches
Werk das für die Schifffahrt günstigere und vor-
teilhaftere sein würde. Zur Anlage einer Schleuse
würden zehn bis fünfzehn Meter hohe Mauern
unterhalb vom Mäuseturm erforderlich sein, die
sich von der Mündung der Kreuzbach bis zum
Nahegrund erstrecken würden. Es ist dies eine
Strecke von etwa 2,5 Kilometer; demnach würde
bei der Verwirklichung dieses Projektes eine
riesige Arbeit zu bewältigen sein, die nicht wenige
Kosten verursachen würde. Für die Rheinschiff-
fahrt würde diese Schleuse oder auch die Ver-
breiterung des gegenwärtig so gefährlichen Binger
Loch-Fahrwassers von großem Vorteil sein.
Die Erbauung der Schleuse würde die Zeit von
mindestens fünf Jahren in Anspruch nehmen und
würde Millionen kosten.

— Mainz, 9. Nov. Das Rheinwasser, das
als seinen tiefsten Tiefstand vor einigen Wochen
27 unter Null zeigte, ist jetzt wieder soweit ge-
stiegen, daß es nur noch 14 unter Null beträgt.
Wie es heißt, sollen zwischen Mainz und Rotter-
dam nahe an zweitausend Schiffe liegen, die
weder vor- noch rückwärts können. Die Schiffer
und deren Hilfspersonal und Hafenarbeiter haben
daher noch immer schwere Zeiten.

— Diebrich, 8. Nov. Der hiesige Tauben-
züchter-Verein „Rheingau“ veranstaltet an den
Tagen des 25. und 26. November d. J. in der
Wuthischen Halle dahier seine diesjährige Tauben-
Ausstellung verbunden mit Verkaufsmarkt und
anschließender Gratiskverlosung. Interessenten
ist bei dieser sich alljährlich wiederholenden
Taubenschau gute Gelegenheit zur Besichtigung
und zum Erwerbe schöner rasseechter Tiere ge-
boten.

— Wiesbaden, 10. Nov. Nach einem im
Frühjahr d. J. von den städtischen Behörden ge-

fasten Beschluß wird auch hier wie schon in vielen anderen Städten eine Schulzahnpflege eingeführt werden. In den nächsten Wochen soll nunmehr eine zahnärztliche Untersuchung sämtlicher Kinder der hiesigen Volks- und Mittelschulen stattfinden.

— **Wiesbaden**, 10. Nov. Ein Pistolenduell fand am Mittwoch bei Tagesgrauen im Walde in der Nähe des „Entenpfuhl“ hinter dem Neroberg statt, vermutlich zwischen den beiden Herren, von denen kürzlich mitgeteilt wurde, daß der eine, eine sehr bekannte hiesige Persönlichkeit, den anderen, von dem er annahm, daß er unerlaubte Beziehungen zu seiner Frau, die persönlich gleichfalls sehr bekannt ist, unterhalte, in einem Hotelzimmer und über den Hotelzugang auf die Straße hinaus prügelte. Der Zweikampf erfolgte auf 20 Schritte Distanz; bei dem ersten Kugelwechsel wurde einer der Duellanten am Arme verwundet und dadurch kampfunfähig. Nachdem ihm von den beiden anwesenden Ärzten ein Notverband angelegt war, verließen die Beteiligten, zusammen neun Personen, in drei Wagen rasch den Kampfsplatz.

— **Darmstadt**, 9. Nov. Die Großherzogin wurde gestern früh 1/2 7 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden.

— **Darmstadt**, 9. Nov. Das gestern mittag ausgegebene Bulletin lautet: „Das Befinden der Großherzogin und des Erbgroßherzogs ist ein gutes. — Der Großherzog hat aus Anlaß der glücklichen Geburt des Erbgroßherzogs der Heidenreich-Siebold'schen Stiftung für arme Wöchnerinnen den Betrag von 5000 Mark gespendet.“

— **Darmstadt**, 9. Nov. Eine unglaubliche Roheit verübten einige Burschen in Ober-Ramstadt, indem sie in das Stallgebäude eines Landwirts einbrachen, dort zwei Kühe mit dem Messer erstochen und weiter einem Kinde den Leib aufschlitzten, so daß die Eingeweide herausgingen. Einer der Burschen ist bereits festgenommen.

— **Eltville**, 9. Nov. Unsere Stadtväter haben beschlossen, 30000 Reklame-Ansichtskarten von Eltville herstellen zu lassen, 500 Rußbäume anzupflanzen und 60000 Mk. zur Fertigstellung des Krankenhauses aufzunehmen.

— **Riedrich**, 9. Nov. Als Pfarrer Triton von Eberbach sich Montag abend zwischen 10 und 11 Uhr von Riedrich aus auf dem Heimwege befand, wurde er gleich hinter unserem Dorfe von einer Anzahl betrunkener Burschen verfolgt und mit Steinen beworfen. Obwohl sich Pfarrer Triton zu erkennen gab und erklärte, daß er von seiner Schußwaffe Gebrauch machen würde, wenn die Belästigungen nicht eingestellt würden, wurden die Angriffe fortgesetzt. Erst als der Pfarrer mehrmals in die Luft schoß, ließ die rohe Gesellschaft von ihm ab.

— **München**, 7. Nov. Vor dem Landgericht fand heute die Verhandlung gegen den militärischen Oekonomiehändler W. König und gegen den Münzarbeiter W. Ruf wegen des vor zwei Monaten in der hiesigen Münzanstalt verübten Geldbetrugs statt. Der Staatsanwalt beantragte gegen König und Ruf je 10 Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte den König zu 4 Jahren 2 Monaten und den Ruf zu 4 1/2 Jahren Gefängnis und beide zu den üblichen Nebenstrafen.

— **Halle a. S.**, 9. Nov. Donnerstag abend 11 Uhr überfuhr der Güterzug 6359 Cossel-Halle das Haltesignal auf Weichenstation 5 Bohnhof Halle. Der Zug fuhr in ein totes Geleise und hier auf einen Prellbock. Die Maschine, der Packwagen und zwei Güterwagen entgleisten. Der Schaffner Sander ist tot, der Zugführer Hilbert verletzt, beide sind aus Halle. Der Materialschaden ist gering.

— **Berlin**, 9. Nov. Der Ausstand in den Siemenswerken hat sich trotz der Maßnahmen der Direktion im Laufe des gestrigen Tages auf weitere Abteilungen ausgedehnt, so daß jetzt schon 1700 Arbeiter daran beteiligt sind.

Tagesbegebenheiten.

— Eine erdichtete kaiserliche Äußerung. Bei dem jüngsten Kaisermahl im Reichskanzlerpalais in Berlin sollte über den „Hauptmann von Rönne“ gesprochen worden sein und der Kaiser

sollte bemerkt haben, daß Voigt als alter Zucht- häusler nicht begnadigt werden könne. Die Geschichte wird jetzt für müßiger Klatsch erklärt.

— Kronprinz Wilhelm hat sich am Mittwoch nach Veglingen im Bezirk Magdeburg begeben, um den Kaiser bei den dortigen Hofsagden zu vertreten.

— Zur Bobbielski-Krise, falls eine solche überhaupt besteht, wird für heute nur erklärt, der Minister werde beim Scheiden den Schwarzen Adlerorden erhalten. Die Redereien, dem Fürsten Bülow werde eine Art Vizkanzler beigegeben werden, der die innere Politik zu leiten haben würde, erledigen sich von selbst.

— Der Ministerialdirektor im preussischen Kultusministerium Dr. Althoff ist an einem inneren Leiden schwer erkrankt.

— Aus vertrauenswürdigem Quelle wird aus Paris berichtet, daß von den verschiedenen für den Posten des Botschafters in Berlin genannten Kandidaten nur der radikale Senator Graf D'Annunzio ernste Aussicht hat, von der französischen Regierung als Nachfolger Bihourds in Vorschlag gebracht zu werden.

— In dem „Entwurf zu vertraulichen Äußerungen über die Motive zu meinem Rücktritt aus dem Dienste“, der jüngst veröffentlicht wurde, erwähnt Fürst Bismarck ein kaiserliches Handschreiben, das auf Grund der Berichte des Konsuls von Kiew an ihn gerichtet wurde und zur entscheidenden Ursache seines Rücktritts wurde. Der Wortlaut dieses Handschreibens, das zu einem der wichtigsten Dokumente der neuen Geschichte wurde und von großem historischem Wert, ist bisher noch nicht veröffentlicht worden. Fürst's Telegraphisches Bureau ist nunmehr in der Lage, ihn wiederzugeben. Folgendes ist der Text:

„Die Berichte lassen auf das Klarste erkennen, daß die Russen in vollem strategischem Aufmarsche sind, um zum Kriege zu schreiten. Nur muß ich sehr bedauern, daß ich so wenig von den Kiewer Berichten erhalten habe. Sie hätten mich schon längst auf die furchtbar drohende Gefahr aufmerksam machen können! Es ist die höchste Zeit, die Vorfälle zu warnen und Gegenmaßnahmen zu treffen. Unter solchen Umständen ist natürlich an eine Reise nach Krasnojarsk meinerseits nicht zu denken. Die Berichte sind vorzüglich.“

— Vorschläge zum Kleinkrieg in Deutsch-Südwestafrika macht Rittmeister o. D. v. Simon, ein früherer Afrikakämpfer. Er bezeichnet in der „Tägl. Rundschau“ eine ständige starke Kolonialtruppe zur Sicherung unserer Kolonien gegen innere und äußere Feinde als absolut notwendig und gibt ein Mittel an, durch das erreicht werden könnte, daß bei einem Ueberfall auf Kolonnen der Inhalt dem Gegner verloren ginge. Unter jedem Transportwagen wäre ein verschließbarer eiserner Kasten anzubringen, der eine Pulvermine enthält. Wird eine Kolonne von Uebermacht angegriffen und der Führer erkannt, daß Widerstand unmöglich ist, so gibt er Befehl zum Verlassen der Wagen, entzündet aber vorher die Zündschnüre. Die Eingeborenen stürzen sich auf die Kolonne, um diese zu plündern — die Wagen fliegen aber in die Luft. Die schweren Verluste, das Unerwartete der Gefahr werden einen derartigen Eindruck auf die Angreifer machen, daß nach ein bis zwei solchen Fällen eine weitere Belästigung der Kolonnen unterbleiben würde. Es erübrigt dann ferner noch, Maßregeln gegen den Munitions- und Waffenhandel über die Grenze zu treffen.

— Den Morgenblättern zufolge sind bei der gestern in Berlin stattgehabten Wahlmännerwahl der 1. und 2. Abteilung des dritten Berliner Landtagswahlkreises gewählt: 400 freisinnige Volkspartei, 50 konservative und 117 sozialdemokratische. Es sind 61 Stichwahlen erforderlich: 21 zwischen freisinnige Volkspartei und Konservativen, 32 zwischen freisinnige Volkspartei und Sozialdemokraten und 8 zwischen Sozialdemokraten und Konservativen. Nach dem Ergebnis der Nachwahl beträgt der Bestand der Wahlmänner der freisinnigen Volkspartei 1288, der der Konservativen 166 und der der Sozialdemokraten 1078.

— Die Wünsche der Bergarbeiter im Ruhrgebiet sind vom Oberbergamt Dortmund dahin beantwortet worden, daß es in der Frage der

Zeichensperre unzuständig sei. Hinsichtlich des Ueberwachens sind Erhebungen im Gange, um festzustellen, ob tatsächlich Ueberwachungen im Uebermaße stattfinden. Die von den Bergleuten geforderte Einberufung des im neuen Berggesetz vorgesehenen Gesundheitsbeirats soll in die Wege geleitet werden.

Der Nordpol noch nicht erreicht!

Auch die neueste Nordpolexpedition, die des früheren nordamerikanischen Leutnants Peary, hat den Nordpol selbst nicht erreichen können, wohl aber ist sie bis zum 87. Grad 6 Minuten nördlicher Breite vorgedrungen, dem nördlichsten Punkt, der je von einem Nordpolforscher erreicht worden ist. Insofern bedeutet die Expedition einen Fortschritt. Ziehen wir einen Vergleich, so ergibt sich, daß in neuerer Zeit Nanfen bis zum 86. Grad 14 Min., der italienische Kapitän Cagni (Begleiter des Herzogs der Abruzzen, Betters des Königs von Italien) bis zum 86. Grad 33 Min., der Amerikaner Fiala bis zum 82. Grad 13 Min. und Peary auf einer früheren Expedition bis zum 83. Grad 50 Min. vordrang. Peary hat also seine Leistung bedeutend verbessert. Er hatte seine neue Nordpolfahrt (die achte) bereits im Juli 1905 angetreten, auch diesmal, wie schon einmal von seinem mutigen Weibe begleitet. Die Expedition, die im allgemeinen unverfehrt blieb, ist jetzt auf der Rückreise begriffen. Eine eigene Meldung Pearys besagt: Der Dampfer „Moosevelt“, das Schiff der Expedition, überwinterte an der Nordküste von Grant-Land. Im Februar d. J. wurde eine Schlitten-Expedition nordwärts angetreten und trotz ungünstigen Wetters gelangte ich über das Eis bis zum 87. Grad 6 Min. nördlicher Breite. Nach vielen Mühsalen kehrte die Expedition zu dem Schiff zurück. Auf einer zweiten Expedition, die nach Westen ging und auf der die ganze Nordküste von Grant-Land bereist wurde, entdeckte ich bei dem 100. Meridian neues Land. So ist ein doppelter Erfolg zu verzeichnen und mit Interesse darf man näheren Mitteilungen über das neue Land entgegensehen. Diese Entdeckung ist vielleicht das wichtigste überhaupt, was die neueren Expeditionen zeitigten.

Weiteres von der Peary-Expedition bringt folgende Newyorker Meldung: Jenseits des 86. Grades zerbrach ein sechstägiger Sturm das Eis. Auf der Rückkehr sahen wir acht unserer Hunde. Wir trieben nach Osten, wurden durch offenes Wasser auf der Schlittenfahrt aufgehalten und erreichten endlich die Nordküste Grönlands in bedrängter Lage. Wir erlegten einige Moschusochsen und kehrten die grönländische Küste entlang nach dem Schiff zurück. Die beiden Unterstützungsabteilungen wurden nach der Nordküste von Grönland getrieben. Eine von ihnen wurde in verhungertem Zustande gerettet. Nach einer Woche Erholung auf dem Schiff „Moosevelt“ fuhrn wir auf Schlitten nach Westen, vollendeten die Tour an der Nordküste von Grant-Land und erreichten weiteres Land nahe beim 100. Meridian. Die Rückreise war ein unaufhörlicher Kampf mit Eis, Sturm und widrigem Wind. Es fanden keine Todesfälle oder Krankheiten während der Expedition statt. Die „Moosevelt“ hat sich als Eiskämpfer und Seedampfer bewährt. Sie hat eine solche Gestalt, daß der Druck des Packeises sie emporheben muß, statt sie zu zerquetschen. Die Zahl der Expeditionsteilnehmer beträgt 40.

Ausland.

— **Bozen**, 9. Nov. Bei dem Fort Trepassi im Ampezzotal riß eine Lawine drei Soldaten mit sich fort. Einer wurde getötet. Hier herrscht andauernder Schneefall. An der Brescianischen Grenze wurden zwei Italiener aus Edoles vom Schneesturm überrascht. Einer wurde getötet, der andere mit erfrorenen Armen gerettet.

— **Rom**, 9. Nov. Der von den Anarchisten in Patterson angeblich mit der Ermordung des Herzogspaars von Aosta betraute Anarchist wurde in Patrognio (Provinz Catanzaro) verhaftet.

— **Petersburg**, 9. Nov. Der Ministerrat hat den vom Finanzminister vorgelegten Einkommensteuergesetzentwurf angenommen. Der Ertrag der Steuer wird auf 25—40 Millionen

Rubel geschätzt. Besteuert werden russische Untertanen und Ausländer, die länger als ein Jahr in Rußland wohnen und dort irgend ein Gewerbe treiben. Der Steuer unterliegen sämtliche Einkünfte mit Ausnahme von Wohltätigkeitsstiftungen usw. Nicht als Einkommen werden angesehen Erbschaften, Geschenke und Versicherungsprämien. Steuerfrei sind alle Einkommen unter 1000 Rubeln.

— **Tiflis**, 9. Nov. 20 bewaffnete Räuber unternahmen einen Angriff auf eine 42000 Rubel mit sich führende, von 4 Soldaten und 1 Postboten begleitete Geldpost und beschossen den Transport aus einem Hinterhalt. Den Soldaten gelang es jedoch, die Post in Sicherheit zu bringen, ohne daß jemand verletzt wurde. Die Angreifer entkamen durch einen Paß. Sie ließen eine Bombe auf dem Platze des Ueberfalles zurück.

— **Warschau**, 9. Nov. „Westnik“ meldet: Bei der Station Rogow der Warschau-Wiener Eisenbahn wurde gestern auf einen Postzug eine Bombe geworfen. Aus dem Zuge wurden annähernd eine Million Rubel geraubt. Viele Personen sollen getötet oder verwundet sein.

Allerlei.

— Für das Chinawerk des verstorbenen Geographen von Richthofen bewilligte der Kaiser 10000 Mark; 6000 Mark gab die Akademie der Wissenschaften in Berlin. In vier Jahren soll das berühmte Werk fertiggestellt sein.

— Ein Bäckermeister in Innsbruck erteilte seinem Lehrlingen eine Rüge. Um sich zu rächen, knetete der Junge Stecknadeln in das Gebäck, sodaß zahlreiche Beschwerden und Anzeigen gegen den Meister erstattet wurden. Der Lehrling wurde zu 3 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

— Ein Felssturz fand in Pesaro in Italien statt. Ein Haus mit einer Familie von fünf Personen wurde verschüttet.

— Bei einem Scheunenbrande in Linda in Sachsen fanden zwei kleine Knaben, die das Feuer vermutlich durch Spielen mit Streichhölzern entfacht haben, den Flammentod.

— An Gasvergiftung sind 2 Berliner Dienstmädchen lebensgefährlich erkrankt. Sie hatten vor dem Schlafengehen einen Gashahn offen gelassen.

— Ein angeblicher Direktor und Teilhaber einer Bach- und Schließgesellschaft namens Schweizer wurde in Hof in Bayern unter der Beschuldigung verhaftet, in Nürnberg Einbrüche verübt zu haben.

— In Stendal in der Altmark wurde ein polnischer Arbeiter wegen verschiedener Geldschwindeleien festgenommen. Er hatte sich unter Vorlegung gefälschter Papiere als Eisenbahnheizer und Neffe eines höheren Beamten vorgestellt und war in Dienst genommen worden, obwohl er nie bei der Eisenbahn tätig war.

— Im Eifeldorfe Krust wurde der fünfzigjährige Förster Maimann von Wilddieben erschossen.

— In der Nähe der Station Eisenstein (München) warfen sich am Dienstag der 17jährige Bergarbeiter Prohaska und dessen 16jährige Geliebte, nachdem sie sich zusammengebunden hatten, vor einen Zug. Beide wurden gräßlich verstümmelt. Der Bursche war sofort tot, während das Mädchen später verstarb.

— Das Marburger Schwurgericht verurteilte am Dienstag den Tagelöhner Konrad Wagner aus Homberg, der seinen 1 Jahr alten Stiefsohn Georg Wiegand langsam zu Tode marterte, zu 5 Jahren Zuchthaus.

— Das Befinden des Berliner Dompteurs Willy Peters, der am Sonntag das Opfer einer Schreckenszene im Raubtierkäfig wurde, hat sich verschlechtert. Der Arzt bestand auf die Ueberführung des Verwundeten nach dem Krankenhaus, da der Zustand des durch die Bisse der Tiger verwundeten Armes Anlaß zu Bedenken gibt.

Vermischtes.

* Einer der jüngsten „Sterne“ des Berliner Opernhauses, die Amerikanerin Geraldine Farrar hat sich von Berlin verabschiedet und kehrt in ihre Heimat zurück. Der eifrigste Bewunderer ihrer Kunst war Kronprinz Wilhelm und vor ihm und seiner Gemahlin mußte die Sängerin vor ihrem Abschiede noch einmal auftreten.

Während sich der Prinz die Savotte aus „Nanon“ vortragen ließ, brachte Fräulein Farrar für die Kronprinzessin auf deren Wunsch das Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser“ zum Vortrag. Der Künstlerin, die erst 24 Jahre zählt, sind in Amerika für 15 Monate Spielzeit 675000 Mk. zugesichert worden. Der Klatsch hat seinerzeit den Namen des Kronprinzen mit dem der Künstlerin in Verbindung gebracht, aber es war nur müßiger Klatsch.

* Die Hungersnot in China übertrifft die schlimmsten Befürchtungen. Die ganze, in der Mitte des Landes gelegene Provinz Kiangsu, mit der am Yangtseliang gelegenen zweiten Hauptstadt des Reiches, Nanjing, ist von der furchtbaren Hungersnot heimgesucht worden. Die gesamte aus 10 Millionen Menschen bestehende Bevölkerung ist dem Hungertode nahe. Die unausbleibliche Folge war der Ausbruch blutiger Unruhen. Hunderte von Mordtaten ereignen sich aller Orten, auch die Zahl der Selbstmorde ist erschreckend groß. Die Regierung erklärt, der entsetzlichen Lage gegenüber machtlos zu sein.

* Schlagfertig! Die „Nat.-Ztg.“ berichtet von einem dicken Professor folgende gute Anekdote: Professor M., der an einer berühmten süddeutschen Universität über Physiologie liest, ist nicht nur ein sehr beliebter, sondern auch ein exorbitant beliebter Lehrer. Aus letzterem Grunde machen sich seine Hörer gern über ihn lustig, und sie haben ihm den Spitznamen „Professor Faß“ aufgebracht. Eines Tages schiebt sich der dicke Professor schweibstriefend in den Hörsaal, besteigt fauchend das Katheder und will seinen Vortrag beginnen. Die Herren Studenten sind heute ganz besonders guter Laune, sie lachen und zischeln und aus dem Trubel hört man deutlich den Ruf: „Das Faß ist da!“ heraus. Der Professor ergreift das Wort: „Ich weiß es, ich weiß es ganz gut, man vergleicht mich mit einem Faß. (Zustimmung im Auditorium.) Aber der Vergleich stimmt nicht im Geringsten. (Gelächter und Ohorufe.) Zwischen mir und einem Faß ist ein bedeutender Unterschied. (Lebhafter Widerspruch und langanhaltender Lärm.) Wollen Sie, meine Herren, wissen, welcher Unterschied? (Rufe: Wir wollen es wissen!) Nun also: ein Faß ist von Reifen umgeben; ich aber bin von Unreifen umgeben. Das ist der Unterschied!“ (Sehr viele lange Gesichter und langanhaltende Stille.)

Humoristisches.

* (Zurückhaltend.) Klient! „Herr Rechtsanwalt, mein Nachbar hat zu mir gesagt, ich wär' ein ausgemachtes Rindvieh!“ — Rechtsanwalt (gemüthlich): Nun, das bestreiten wir vorläufig!

* (Schneller Wechsel.) „Jochen, komm herunter, wir wollen ein Ständchen bringen!“ — „Bei dem Regen? Nicht um 'ne Million!“ — „S. gibt pro Mann 1 Mark!“ — „So, das ist was andres. Ich komme gleich.“

* (Prozig.) Frau Müller: „Gestern war ich in schrecklicher Angst; unser Hanneken hatte einen Pfennig verschluckt.“ — Frau Kommerzienrat: „Was, nur einen Pfennig? Meine Kinder verschlucken, Gott sei Dank, nie weniger als zehn Mark!“

* (Ein Schläuer.) „Dragoner Müller, wo stand gestern der Trompeter, als er Alarm blies?“ — „Hinter der Trompete, Herr Oberst!“

* (Vorsicht.) Durchlaucht: „Herr Oberförster, haben Sie alle Vorkehrungen für die Jagd getroffen?“ — Oberförster: „Jawohl, Durchlaucht, alle Jäger und Treiber habe ich bereits in die Unfallversicherung aufnehmen lassen!“

Aus dem Geschäftsleben.

In allen Pflanzen und Pflanzenteilen kommt Phosphorsäure in erheblichen Mengen vor. In den Böden dagegen findet sie sich nur in geringen Mengen; deshalb ist eine Zufuhr von Phosphorsäure in den Böden durchaus notwendig und bei der Düngung stets in erster Reihe zu berücksichtigen; so sagte Professor Heiden in seiner bekannten „Düngerlehre“ schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und dies gilt auch noch heute. Für Herbst- und Winterdüngung, sowie für Wiesen ist Thomasmehl der bevorzugte Phosphorsäuredünger.

Reichs-Post-Bitter

393*

Versand hiervon allein nahezu
1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster
Kräuter - Bitter - Likör

Überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.

Makulatur

zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Die
Annoncen-Expedition

RUDOLF MOSSE

bietet bei Aufgabe von Annoncen für Zeitungen und Zeitschriften erhebliche Vorteile, wie kostenfreie sachmännliche Beratung hinsichtlich zweckmäßiger Abfassung und Ausstattung der Annonce, richtiger Wahl der jeweils geeigneten Blätter, strengste Disposition (einlaufende Offerten werden dem Inserenten uneröffnet zugestellt), ferner eine wesentliche

Crisparsi

an Kosten, Zeit und Arbeit.

Frankfurt a. M.

Rossmarkt 17, Ecke Salzhaus
Fernsprecher No. 112.

Trotz der enormen Preiserhöhung des Leders

verkauft das

Schuhwarenhaus L. Manes

infolge seines grossen Lagerbestandes und enormer Abschlüsse
 fast zu alten Preisen seine bekannt gute Qualität
Arbeitsstiefel, Schaftstiefel, Flösserstiefel, Pantoffeln,
Kinderstiefel, Sonntagsstiefel für Herren und Damen!

Schuhwarenhaus L. Manes,

9 Schöfferstrasse

Mainz

Schöfferstrasse 9

Nur beste Qualität! Grösste Auswahl! Weitgehendste Garantie!

Billigste Preise!

Großer Umsatz.

Kleiner Nutzen.

Grösstes Spezial-Geschäft

in

Korbwaren, Korbmöbeln.

Kinder-Wagen

von 7 Mark an bis zu den elegantesten.

Reiseförbe, viereckig und oval. Waschkörbe, viereckig, oval und rund.
 Marktförbe, Haushaltungsförbe, Armförbe, Flaschenförbe, Papierförbe

Aleidergestelle, Blumentische, Rohrsessel

mit und ohne Nachstuhl-Vorrichtung.

Brillant-Patentklapp-Stühle.

Sportwagen, Leiterwagen,

sowie Reparaturen aller Art prompt und billigt bei aufmerksamer Bedienung.

Georg Schneider,

Korbmachermeister,

Mailandsgasse 7, Mainz Mailandsgasse 7,

Ecke Seilergasse nahe am Markt im Goldenen Rebstock.

Adam Becker

empfiehlt

sein eigenes Wachsthum in
 reinen Weissweinen

per Flasche von 60 Pfg. an
 sowie

selbstgekelterten Rotwein
 per Flasche 85 Pfg.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das Beste zur
 Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz.

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
 fässern in allen Grössen. 763*

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,

Dentisten, Mainz,

Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.

Zahnoperationen,

Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Während der Brautzeit

liegt es im eigenen Interesse der jungen Dame, alle Fort-
 schritte auf dem Gebiete der Kochkunst kennen zu lernen.
 Jede Braut erhält umsonst von Dr. Oetker Rezeptbücher
 über die häusliche Backkunst, Milchspeisen, Einmachen,
 Saucen, Nachspeisen!

Man schreibe an

Dr. Oetker's Backpulver-Fabrik in Bielefeld.

Makulatur u. weisses Einwickelpapier zu haben in der
 Exp. d. Btg.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Täglich Abends 8 Uhr

Das vierte

große Herbstprogramm.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.